

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 34

Illustration: "Ich rufe den Architekten zu [...]"
Autor: Urs [Ursinus, Lothar]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

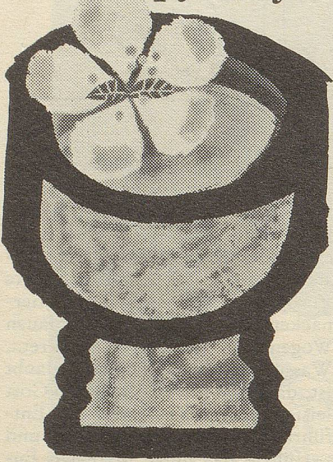
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova Urtrüeb
bsunders guet

ten. Auf dem Speisezettel des Bistros figurierte auch schon «Saucisse de St-Gall» und «Plat bernois». Obwohl das Heimweh unter diesen Umständen ausblieb, war es, so darf man wohl sagen, einfach nicht mehr dasselbe, und leise schwante es unserer Familie, dass man Schönes und Einmaliges halt doch lieber still in seinem Herzen bewahren sollte, damit es seinen Glanz behält.

Aehnlich ist es ja auch mit den zündenden Ideen, die, wie es uns scheint, oft ihre ganze Zündkraft einbüßen, wenn sie nicht gleich kopiert werden. Zündend fand ich zum Beispiel die Idee jenes Bauern, der zur Zeit der reifen Früchte seine Kunden einfach selber pflücken lässt. Der Zwischenhandel ist ausgeschaltet, Arbeitskräfte erübrigen sich, und der Städter darf ein paar Stunden lang Bauer spielen.

Jedem, der mir über den Weg lief, habe ich davon erzählt...

Und nun haben plötzlich diese selbstgepflückten Beeren aufgeschlagen. Komisch!

Susi

Nostalgie und kein Ende...

Kürzlich gelesen: «Im Laden in XYZ habe ich endlich nach langem Suchen noch eine verzinkte Giesskanne gefunden, die ja heutzutage leider durch die Plasticwannen gänzlich verdrängt worden sind.»

Beim Blumengiessen wird die glückliche Finderin einer alten, verzinkten Giesskanne wahrscheinlich feststellen können, dass diese bedeutend schwerer sind als die neuen aus Plastic. Aber was tut es, Nostalgie ist nun einmal Trumpf. Vielleicht findet die Einsenderin noch eine alte Zinkbadewanne auf irgendeiner Kuhweide in den Bergen und kann ihr nostalgisches Badezimmer damit schmücken? Im Keller hätte ich noch fünf sehr gut erhaltene Zinkwäschezuber, die ich sehr gerne gegen leichte Plasticwaschkörbe umtauschen möchte. Adresse bei der Redaktion zu erfragen!

Hege

Persönlich

Da traf ich also vor einigen Tagen einen Bekannten, der immer dazu neigt, mit seinem Auftreten seine Einmaligkeit zu betonen. So stockte mir auch diesmal bei seinem Anblick der Atem: Von den Füßen über die Knie bis knapp unter die Hüften trug er knallgrüne Stiefel, die wunderbar mit dem lila Jackett harmonierten. Umzukehren und so zu tun, als würde ich ihn nicht kennen, dazu war es leider schon zu spät, er hatte mich gesehen und schloss mich mit grossem Hallo in seine Arme. Höflich fragte ich ihn nach seinem Wohlergehen und wo er denn um Himmels willen diese Stiefel her habe. Ein überlegenes Lächeln ging nun über sein Gesicht, und feierlich eröffnete er mir, dass er eben einen Freund habe, dessen Bekannter den Importeur dieser Stiefel *persönlich* kenne. «Aha», bemerkte ich anerkennend, als er mich bereits unterbrach, ob ich eine Ahnung hätte, was solche Stiefel kosteten. «Rate einmal!» sagte er und machte dazu ein pfißiges Gesicht. Jetzt musste ich mir Mühe geben, dass ich den Preis hoch genug ansetzte, denn es gibt auf eine solche Frage keine entmutigendere Antwort, als einen zu tiefen Preis; schliesslich will mir doch der stolze Besitzer beweisen, wie günstig er eingekauft habe. Ich rechnete also, überlegte und prüfte: Die Stiefel waren aus billigem Kunstleder und konnten also nicht allzu teuer sein. Teuer würde allerdings die exklusive Farbe sein. Schliesslich dachte ich mir also einen Preis – er war genügend hoch für ein Paar echter Lederstiefel –, doch aus purem Uebermut verdoppelte ich ihn noch und nannte meinem Bekannten die Zahl. Jetzt begann er zu strahlen und korrigierte meine Preisschätzung unwesentlich, klopfte mir auf die Schulter und meinte: «Jäso du, man muss halt wissen, wo man seine Sachen kauft!» Da merkte ich, dass mein Bekannter noch irgend etwas von mir erwartete; lange überlegte ich, was das sein könnte und fragte ihn schliesslich, ob er mir die Adresse des Importeurs angeben könne. Jetzt wurde mein Bekannter ge-

heimnisvoll, nahm mich beim Arm und flüsterte mir eine Telefonnummer ins Ohr. Ich müsste nur sagen, dass ich ihn *persönlich* kenne, und alles gehe in Ordnung. Ich wiederholte die Telefonnummer, dankte ihm für den heissen Tip, sagte etwas von «gefremt, dass wir uns wieder einmal getroffen» und zog meiner Wege. Als ich noch einmal zurückblickte, sah ich meinen Bekannten in ein neues Gespräch verwickelt; er zeigte auf seine Stiefel und machte ein Gesicht, als fragte er eben: «Weisst du, was die gekostet haben?» Dani

Gesundheit ist alles

Mit den Artikeln übers gesunde Leben habe ich es schwer. Vor ungefähr zehn Jahren stellte man uns als Bölima Nr. 1 das tierische Fett vor, das ich bis dato genüsslich in Form von Butter und Käse, Vollmilch, Speck und Würsten verzehrt hatte. Solchiges angeklagte Fett, ungeachtet seiner andern Qualitäten, führe uns in höherem Alter der Verdummung oder dem Herzinfarkt entgegen, weissagten Dutzende von berühm-

ten Dres. med. superklug und fügten eindrucksvolle Statistiken bei. Eingedenk meines antiken Jahrgangs kaufte ich sofort Oropax, um die lauten Lamenti über Milchschwemme und Butterberg zu überhören, und verzichtete fortan auf die wonniglichen Zutaten eines Schweizer Frühstücks. Konfitüre blieb mein einziges Labsal, nebst Vollkornbrot und Hagebuttentee. Dass letztere gesünder seien als knusprige frische Weggli mit Kaffee und Schwarztee, hatte man uns schon früher beigebracht. Doch das nur so nebenbei.

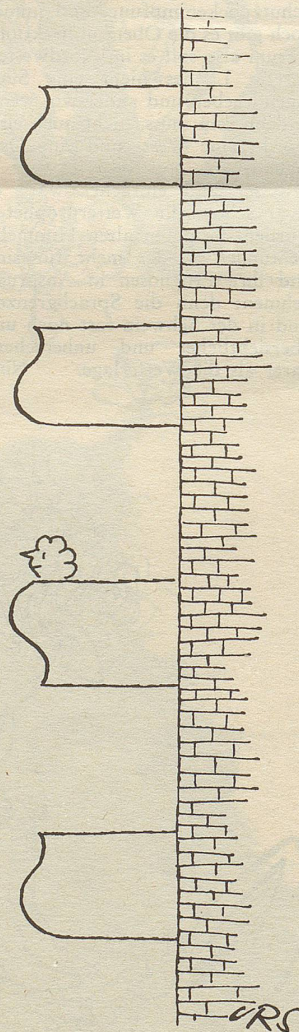
Nun, ich verlor bei solcher Kasteiung nicht nur kostbare Pfunde und die gute Laune, sondern – das Schlimmste – genauso das Gedächtnis wie meine Altersgenossen, die schon am frühen Morgen in Speck und Spiegeleiern schwelgen. Aber vorhin las ich einen Artikel von Dr. med. Dr. h.c. Genial (nebst eindrucksvollen Statistiken), falsch sei alle fettige Theorie, Bölima Nr. 1 in bezug auf Arterienverkalkung sei der Zucker. Das ist ungeheuer beruhigend, und man weiss jetzt genau, woran man ist. Dass der Zucker, nachdem er vorerst unsere Zähne ruiniert hatte, uns nun auch noch das letzte bisschen Klugheit rauben solle, macht ihn vollends kriminell. Weg mit ihm!, und mein Morgenessen schmilzt zusammen auf ungesüssten Kräutertee und trockenes Grahambrot. Man kann ja lesen dazu; das bildet, verhindert Melancholie und ist als Beschäftigungstherapie anstelle von Schnittenstreichen deshalb zu empfehlen. Denn zurück zum tierischen Fett kann ich nicht mehr. Nur beim Nichtessen, wie übrigens bei allem Nichttun, vermeidet man verhängnisvolle Irrtümer!

Mit dem Rheuma ist es auch so eine Sache. Wärme, hiess es jahrelang, feuchte Wärme wenn möglich, und man ging, und hüllte sein schmerzendes Gelenk in dampfende Tücher und Wolle. Aber wen wundert's, dass das alles nichts nützt? Ein Dr. med. Knochenmann legte in einem überzeugenden Artikel dar (untermauert durch eindrucksvolle Statistiken), dass Kälte, Eiseskälte wenn möglich, das Richtige sei.

In solch heiklen Lebenssituationen frage ich meine Schwester Hedi um Rat. Sie lebt sozusagen am Busen der Natur, und zwar von jeher und nicht erst, seit das modern geworden ist. «Zerquetschte Kohlblätter auflegen», sagte sie trocken. Das ist feucht und kühl am Abend und ein bisschen warm gegen Morgen; alles in allem sowohl gut und böse und für jeden etwas.

Sie ist auch dafür, dass man schon zum Morgenessen Kohlsaft trinke. Aber hier streike ich, denn vor lauter Rüsten und Kochen und Quetschen käme ich nicht einmal mehr zum Teetrinken und Lesen. Und etwas muss der Mensch noch haben.

Theresli



«Ich rufe den Architekten zu:
Mehr Phantasie!»